Nr. 47 1931

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

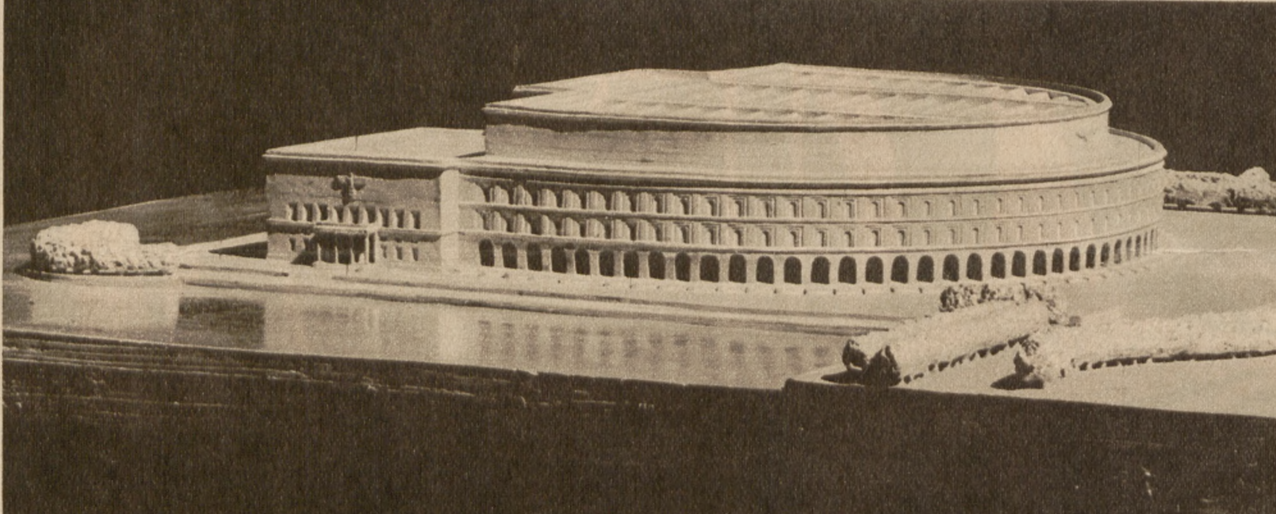


GEDENKBLATT ZUM TOTENSONNTAG VON ED. BRAUN

Blick in die Welt



Rechts: **Der große Rundfunkprozeß gegen Magnus und Gen. vor der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin in Moabit.** Staatssekretär a. D. Bredow (stehend) wird vernommen, rechts von ihm (sitzend) Magnus. Zweite Reihe die Verteidiger. Vordere Reihe von links nach rechts: Zorek, Korte, Dr. Jaeger, Dr. Kohl, Otto, Dr. Flesch



Links:

Nürnberg erhält die größte Kongreßhalle der Welt. Nach den Ideen des Führers wird die Stadt der Parteitage einen großen Kongreßbau errichten, dessen großer Versammlungsraum 60 000 Personen fassen wird. Der von Prof. Ludwig Ruff, Nürnberg, geschaffene Entwurf sieht einen Flächenraum von 145 mal 190 Meter vor. Dem Halbrund des Hauptsaales schließen sich die beiden Nebensäle im Vorbau an. — Seitenansicht des Modells



Das deutsche Musterdorf. Blick auf das badische Dorf Oeschelbronn bei Pforzheim, das vor Jahresfrist durch eine Feuersbrunst zerstört und nach dem Wiederaufbau feierlich geweiht wurde



Links: **Auch heute noch klassische Tänze angesichts der Akropolis.** In der Umgebung der Akropolis pflegen noch jetzt die modernen griechischen Frauen alte klassische Tänze aufzuführen



Saarpropaganda am Ostseestrand. Mit riesigen Lettern ist auf der östlichen der drei Molen von Warnemünde an der Ostsee die Aufschrift zu lesen: „Deutsch bleibt die Saar!“



Der diesjährige Nobelpreis für Literatur ist dem italienischen Dramatiker **Luigi Pirandello** zugesprochen worden







Der Dichter der Heide in seine Heimat überführt. SA-Ehrenwache am Sarge von Hermann Löns. Die sterblichen Ueberreste von Hermann Löns, dem bekannten Dichter der Heide, der im ersten Kriegsjahr in Frankreich fiel, wurden nach Fallingbostel in der Lüneburger Heide überführt und in der dortigen Friedhofskapelle aufgebahrt. Eine SA-Ehrenabordnung hält die Totenwache

Mitte rechts:
Diplomatenempfang beim Außenpolitischen Amt der NSDAP. Auf einem Empfang im Festsaal des Hotel Adlon in Berlin sprachen Reichsminister Rust und Reichsleiter Rosenberg zu den ausländischen Missionschefs und den Vertretern der Auslandspresse. — Übersicht während der Rede Alfred Rosenbergs. Im Vordergrund rechts der Chef der Heeresleitung General v. Fritsch

Rechts: **Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, in seinem Saarbrückener Büro.** Die Saar und die bevorstehende Volksabstimmung steht gegenwärtig im Mittelpunkt des Weltinteresses. Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro (links) mit seinem Sekretär Eichner in seinem Büro in Saarbrücken

Trauer-Trachten



Wendische Bäuerinnen aus dem Schleifer Kirchspiel in tiefer Trauer

Links: Hessischer Bauer aus der Schwelm in Trauer
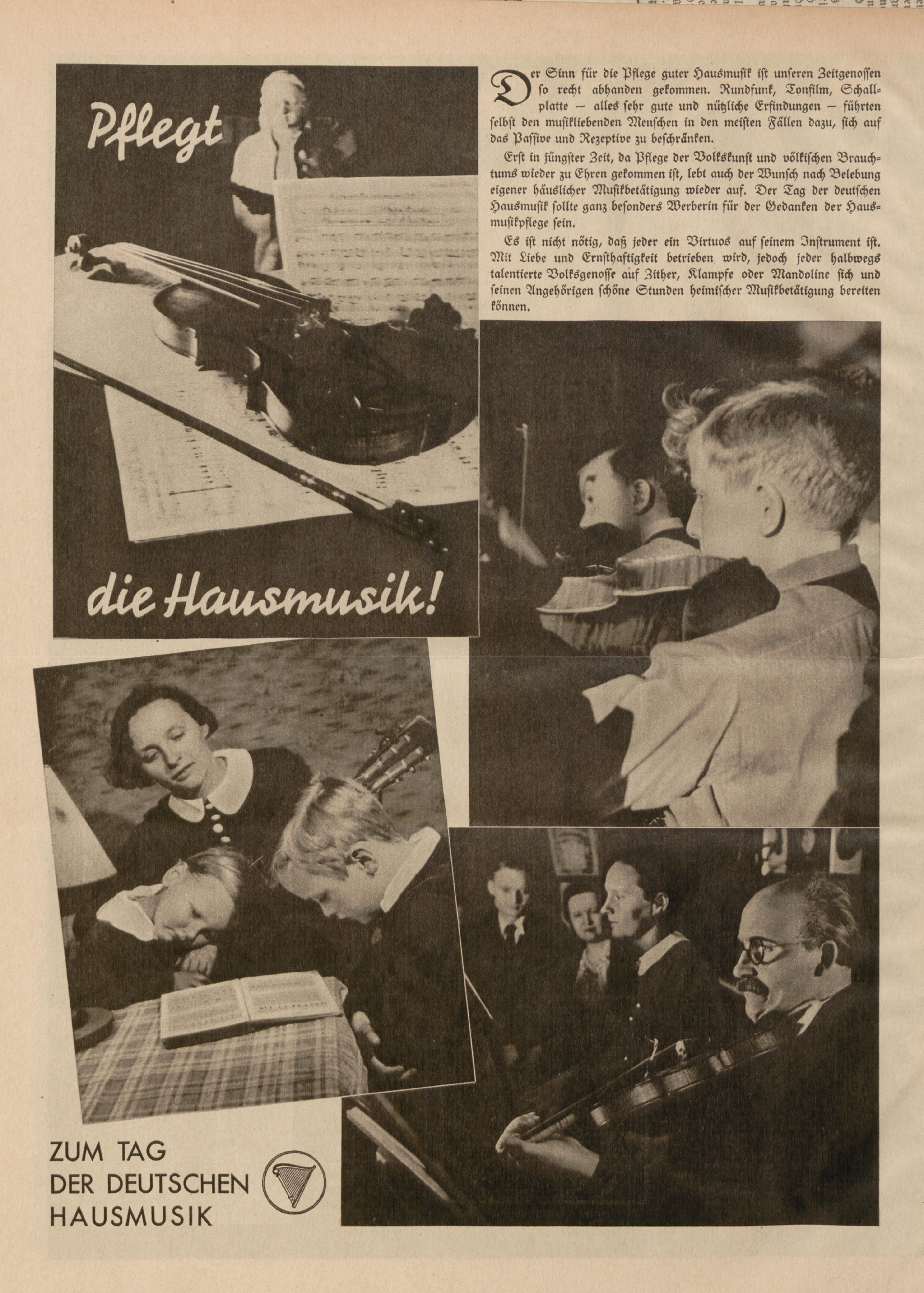
Rechts: Bäuerin aus dem hessischen Hinterland in Trauer

Links: Wendische Bäuerinnen aus Schleife in Halbtrauer. Nach vierwöchentlicher Tieftrauer wird diese Halbtrauertracht angelegt

Rechts: Wendische Bäuerin aus der Oberlausitz in tiefer Trauer

Links: Hessische Bäuerin in tiefer Trauer

Rechts: Hessische Bäuerinnen aus der Schwelm in tiefer Trauer



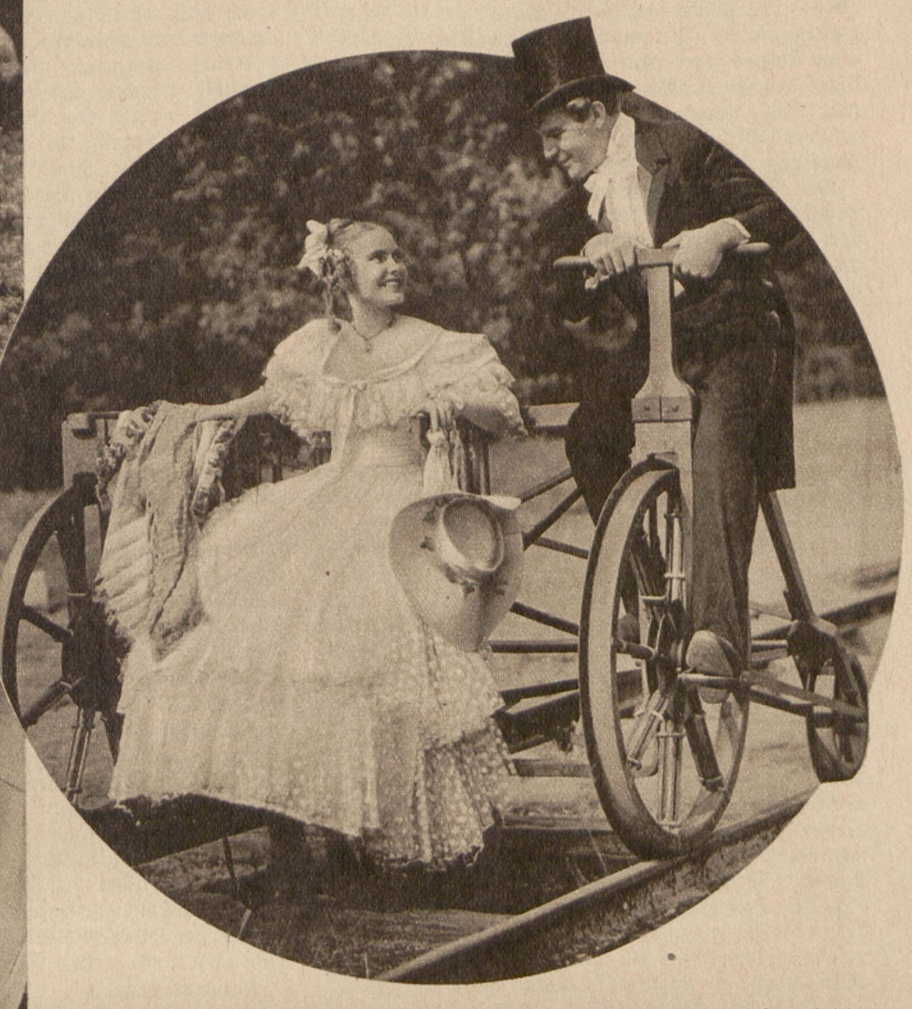
Der Sinn für die Pflege guter Hausmusik ist unseren Zeitgenossen so recht abhanden gekommen. Rundfunk, Tonfilm, Schallplatte – alles sehr gute und nützliche Erfindungen – führten selbst den musikliebenden Menschen in den meisten Fällen dazu, sich auf das Passive und Rezeptive zu beschränken.

Erst in jüngster Zeit, da Pflege der Volkskunst und völkischen Brauchtums wieder zu Ehren gekommen ist, lebt auch der Wunsch nach Belebung eigener häuslicher Musikbetätigung wieder auf. Der Tag der deutschen Hausmusik sollte ganz besonders Werberin für der Gedanken der Hausmusikpflege sein.

Es ist nicht nötig, daß jeder ein Virtuos auf seinem Instrument ist. Mit Liebe und Ernsthaftigkeit betrieben wird, jedoch jeder halbwegs talentierte Volksgenosse auf Zither, Klampfe oder Mandoline sich und seinen Angehörigen schöne Stunden heimischer Musikbetätigung bereiten können.

SOMMER UND LIEBE IM FILM

BILDER AUS KOMMENDEN FILMEN



Im Kreis: Karin Hardt und Hans Schlenck in dem Ufa-Film „Die Liebe und die erste Eisenbahn"

Oben links: Hedy Kießler und Jaromir Rogoz in dem Slavia-Algi-Film „Symphonie der Liebe"

Links: Camilla Horn und Louis Graveure in dem Badal-Metropol-Film „Ich sehne mich nach dir"

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel 165



Waagerecht: 1. Gutschein, 4. Wassersäugetier, 8. Schwung, 10. Ungeziefer, 11. Berg in Galiläa, 13. Figur aus den Nibelungen, 14. geschnittener Stein, 16. Zauberkunst, 18. glänzendes Gewebe, 20. Fisch, 21. Himmelsbote, 23. Verkehrsmittel, 24. Zeitabschnitt, 25. Angehöriger eines indogermanischen Volks, 26. Titel.

Senkrecht: 1. Baumaterial, 2. nordischer männlicher Vorname, 3. Nebenfluß der Donau, 5. Blüte, 6. Überbringer, 7. Lebensgemeinschaft, 9. Mündungsarm der Weichsel, 12. Bühnenleitung, 15. weiblicher Vorname, 16. Mittelmeerinsel, 17. Gemüsepflanze, 18. jüdischer König, 19. Stadt in Thüringen, 20. Kadaver, 22. Waffe.

Vorwärts

Ist auch heute eins das Leben,
Kann es doch nichts Schönres geben
Als mit Zwei und Energie
Es dennoch zu zwingen.
Doch zu meistern wird es nie
Jemals dem gelingen,
Der mit Einszwei heut
Denkt vergangener Zeit. 203

Ausverschenktes Konzert

A: „Ist denn der Konzertgeber eigentlich auf seine Kosten gekommen?"

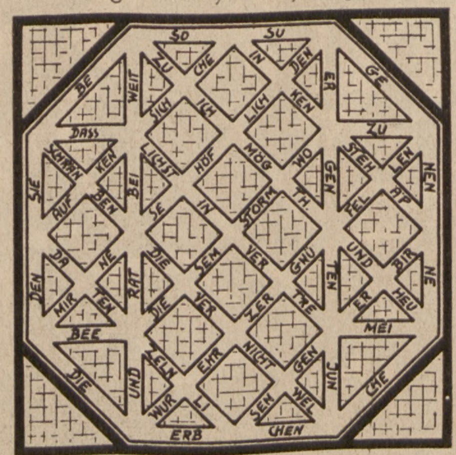
B: „Im Gegenteil, wir sind auf seine Kosten gekommen!" 981

Unerhörte Zumutung

Hilfsbereiter Mann (zu einem Bettler, dem er bisher regelmäßig reichliche Almosen gegeben hatte): „Ja, mein Lieber, von nun an muß ich leider meine Unterstützungen einstellen. Ich habe mich verehelicht und brauche darum jeden Pfennig selber!"

Bettler: „Das ist eigentlich toll, geh'n Sie hin und heiraten da auf meine Kosten!" 970

Freundliche Mahnung



Die Wege des Irrgartens sind in einem Zuge zu durchwandern. Bei richtiger Lösung ergibt sich ein Scherzgedicht und sein Verfasser. 205

Geographisches Silbenrätsel

a—aar—al—bi—bor—bre—burg—cho—eh—eich—fels—fi—gau—go—ko—lands—las—let—mal—men—nas—ni—ra—ren—ro—sau—see—sit—stätt—ten—ti—til—werth. Aus vorstehenden 33 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; (ch gleich ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Berliner Vorort, 2. Stadt in Unteritalien, 3. Stadt in der französischen Landschaft Anjou, 4. asiatische Wüste, 5. Burg am Rhein, 2. Stadt in Ostpreußen, 7. Stadt in Thüringen, 8. ehemaliges deutsches Herzogtum, 9. Stadt in Bayern, 10. Stadt in Schlesien, 11. Schweizer Kanton, 12. Insel im Rhein, 13. freie Stadt. 187

Bilderrätsel 160



In der Tanzdiele

Herr (sich vorstellend): „Darf ich mich vorstellen, gnädiges Fräulein? — Mein Name ist Bär!"

Dame: „Sehr wohl, ich hab's beim Tanzen schon gemerkt!" 977

Ohne Herz

Ach, wir litten großen Schmerz,
grausam nahm man uns das Herz;
doch zu unserm großen Glück
blieben lebend wir zurück.
Unser Sein hat sich gewandelt,
rate nun, worum sich's handelt:
Die Haut, gegerbt und präpariert,
zu einer Stadt in Friesland wird.
Die Schlange, deren Biß 'ne Qual,
bleibt dir als nicht sehr große Zahl.
Der Vogel, der voll Mut und Kraft,
wird das, worin dein Lebenssaft.
Aus Wesen, die das Märchen liebt,
ein Tier wird, das es kaum noch gibt. 199

Mein Standpunkt

Einszwei ich drei mehr auf Erden, und gelte als
Einszweidrei immer, — —
Wenn ich nur etwas bin, macht mir's im Grunde
drei aus! 198

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Kleopatra, 8. Lupe, 9. Pol, 11. Lese, 12. Torero, 14. Ale, 15. Isar, 16. Ader, 17. Lat, 18. Kadett, 20. Zirl, 21. Enz, 22. Wien, 23. Neugierde. — Senkrecht: 2. Euler, 3. Oper, 4. Peso, 5. Roulett, 6. Altertum, 7. Antillen, 10. Posaune, 13. Rat, 14. Ade, 16. Adler, 18. Kiwi, 19. Arie.

Schach: 1. . . . Tg8×g2+! (Dieses Turmopfer beseitigt den Bg2 und ermöglicht dadurch das tödliche Damenschach auf f3.) 2. Tg1×g2 (Kf1, De2 und setzt matt. De4—f3+. 3. Kf2—g1 (Ke1, Sd3 und setzt matt.) Df3—d1+. 4. Kg1—f2, Se5—d3+. 5. Kf2—g3, Dd1—g4 und setzt matt.

Vor dem Schlafengehen: Märchen, Härchen, Ärmchen.

Vexierbild: Die Frau des Lesers befindet sich kopfstehend zwischen den beiden Bäumen links, der Rücken ist an die Bank angelehnt.

Rebus: Nicht alle sind Jäger, die ins Horn stoßen.

Der verräterische Tropfen

Von J. Linberg

Sie nahmen den Abendtee am Kamin, der Hausherr, seine Frau, der Schriftsteller Halbe und der Maler Holmers. Das Gespräch der vier war verhalten. Mit unwiderstehlicher Gewalt wurden aller Augen von dem roten, sich immer neu entfachenden Funkenspiel in dem glühenden Schlund da vor ihnen angezogen, das zu stillen Träumen lockte, während draußen der Wintersturm um das Landhaus raste und an den herabgelassenen Läden rüttelte.

Die Frau des Hauses, welche dem Feuer am nächsten saß, beugte sich langsam vornüber und ließ von dem kleinen silbernen Löffel, den ihre schmale weiße Hand hielt, einen Tropfen Tee auf einen glimmenden Scheit fallen. Ihre Stimme war dunkel und weich: „Ein Tropfen — ein Nichts — im Feuermeer . . .“

Halbe richtete sich auf, reckenhaft war seine Körpergröße. „Und doch kann ein Tropfen so viel bedeuten; schon jener bekannte Tropfen, der den Krug zum Überlaufen bringt . . . aber nicht immer ist die Rolle des Tropfens so äußerlich wie hier. Denken Sie an jenen letzten Tropfen, den der Verdurstende in der Wüste schmeckt und der alle Hoffnungen des Lebens in ihm wieder entzündet und —“

„— der Tropfen, den der reiche Mann am Finger des armen Lazarus hängen sah, als er in Höllenqual sich wand“, fiel der Hausherr ein. Die träumende Frau am Kamin wandte ihren Kopf zu dem Maler. „Und Sie, Holmers? Sie sprechen nichts. Ihre Gedanken sind weit fort, nicht wahr? Was meinen Sie, Holmers, kann nicht ein kleiner Tropfen im Sonnenlicht Natur im ganzen Reichtum spiegeln?“ Der erst vor einigen Stunden eingetroffene Gast war lange nicht mehr bei seinen Jugendfreunden gewesen. Man war ein wenig aus der Fühlung geraten. Nur eines wußte man: Holmers hatte inzwischen geheiratet, ein Modell. Gerede von den Leuten. Weiter wußte man nichts. Der Hausherr lächelte: „Jungvermählte sind oft geistesabwesend . .“ als er die Verlegenheit des Malers bemerkte. Holmers neigte sich dem Feuer ein wenig näher, Ernst im Blick. „Sie haben es erraten, ich dachte an meine Frau!“

„Wo haben Sie eigentlich die Bekanntschaft Ihrer Frau gemacht?“ bemerkte die Frau des Hauses, um von dem ernsten Thema abzukommen und ihm eine andere Wendung zu geben.

„Gekannt — im landläufigen Sinne — habe ich sie schon lange, aber kennengelernt, — ja — das ist eine andere Sache . . .“ Ein Schweigen entstand, dann sprach Holmers weiter . . . „Gerade daran aber, wie ich Hilde kennen lernte, wurde ich durch Ihr Gespräch über den bedeutungsvollen Tropfen erinnert. Ich kann die einfache kleine Geschichte gern erzählen.“ Man bat lebhaft darum. —

„Sie wissen wohl,“ sagte Holmers, „daß Hilde Modell stand. Sie gehörte zu den Gesuchtesten in ihrem Beruf, denn sie war gut gewachsen und ihr Gesicht hatte sich trotz aller Gefahren und Anfechtungen ihres jungen Lebens einen Ausdruck seltener Lieblichkeit und kindhafter Reine bewahrt. Das vor allem hatte mich bestimmt, sie zum Vorwurf eines Mädchenbildnisses zu wählen.“

Der Hausherr blickte seine Frau bedeutungsvoll an. Diese lächelte.

„So kam sie denn täglich auf ein paar Stunden zu mir“ — fuhr Holmers fort, „ins Atelier. Und während sie in der ihr eigenen etwas vornüber geneigten Haltung, mit den dazwischen leicht bebenden Schultern vor mir saß und eins meiner Bücher nach dem andern verschlang, vertiefte ich mich immer eingehender in die herben Züge ihres Gesichtes, die schönen, strengen Linien ihres Nackens und Halses. Skizze über Skizze entwarf ich, keine schien mir gut genug. Keine gab das Wesentliche ihrer Haltung, ihrer ganzen Art wieder. Selten hatte ich sonst so lange und schwer um die Schöpfung gerungen, wie um diese . . . es war eine merkwürdige Zeit! Außer dem Gruß, den wir uns beim Willkommen und Abschied boten, fiel zwischen uns kaum ein Wort. — Ich bestimmte ihre Stellung, gab ihr das gewünschte Buch und arbeitete. Sie saß halb abgewandt, ausdauernd und unbeweglich. Das war alles.

Eines Morgens, als sie mich um einen neuen Lesestoff ersuchte, erwies es sich, daß alles Vorhandene bereits von ihr studiert war, und ich war gerade im Begriff, ihr ein Magazin heraufzuholen, als sie mit der Hand auf einen abseits stehenden und abgegriffenen Lederband wies und bemerkte: „Den kenne ich noch nicht!“ Ich erklärte ihr, das Buch enthielte nur wenige kurze Aufzeichnungen, die ich während meiner Kriegszeit im Felde gemacht hatte; ich selbst wußte kaum noch, was ich damals hineingeschrieben hatte. Trotzdem ich ihr sagte, es würde sie langweilen, bat sie mich um das Buch, welches ich ihr schließlich überließ. Dann rückte ich die Staffelei zurecht. Wir vertieften uns wie sonst, jeder einzig in sein Tun. Sie las, ich zeichnete. Und — eigenartig — an diesem Morgen schien zu gelingen, worum ich mich bisher vergebens bemüht. Mit tiefem Entzücken sah ich, daß endlich meine Skizze das aufwies, was ich bisher in ihr nicht hatte verwirklichen können, und ich fühlte, während mein Stift immer ungeduldiger und schneller über den Bogen glitt, die seltene und ganz unbeschreibliche Beglückung des Schaffenden über ein sich der Vollendung näherndes Werk.

Da, wie ich den Kopf aufrichtete und vergleichend das Abbild mit dem Vorbild prüfen wollte, sah ich plötzlich auf der Schulter des Mädchens etwas aufglänzen — einen schimmernden Tropfen — der langsam an ihrem Arm herunterperlte.

Mit einem Satz war ich bei ihr. „Was — was hast du? Ich konnte das alles nicht fassen. Sie hob die tränengefüllten Augen zu mir empor und reichte mir stumm das kleine Buch. Auf einer der vergilbten Seiten standen die Worte: Im Graben von Arras, den 16. März 1918. Ich erhielt heute die Nachricht vom Tode meiner Mutter. Nichts mehr . . “

Holmers brach ab.

Die anderen blickten lange stumm in die Flammen des Kamins. Man hörte nichts weiter, als das Ächzen der Läden und das Brausen des Wintersturms.

Endlich fragte der Hausherr: „Nicht wahr, Holmers, Ihr Bild hat einen Preis bekommen? Wir haben es in der Zeitung gelesen!“

„Nein“, antwortete Holmers leise, „nein, dieses nicht. Es ist unvollendet geblieben. Aber ich habe die Frau geheiratet, nachdem jener verräterische Tropfen mir das tiefste Wesen ihrer Seele offenbart hatte.“



TOTENSONNTAG (Robert Büchner)

Erlösende Erde

Heinrich Anacker

An einem teuren Grab bin ich gewesen –
Nun schreit' ich stark und ruhig durch das Land.
Was ich an jener stillen Stätte fand,
Läßt mich von mondelanger Qual genesen.

Die Erde reicht mir mütterlich die Hand,
Und lehrt mich klar im Buch des Schicksals lesen.
Und über Weh und Wirrsal und Verwesen
Strahlt unzerstört des Lebens lichtes Pfand.

So leuchtet, wenn ein Wetter abgezogen,
Und nur noch leis' das Regenrauschen tönt,
Am Himmel hoch der siebenfarbige Bogen.

Da muß ich lächeln, friedvoll und versöhnt –
Die Sonne kommt, die Schatten sind verflogen . . .
O Erde, Erde, blühst du so verschönt?

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Der Künstler

Von Hans Bethge

In Venedig steht das berühmte Reiterdenkmal des Colleoni von Verrocchio. Die Fremden, die herbeikommen, um es zu bewundern, kennen nur selten die sonderbaren Umstände, unter denen es entstand.

Der Feldhauptmann Colleoni liegt in Bergamo begraben; man sieht dort sein prächtiges Grabmal in der Kirche S. Maria Maggiore. Er hatte dem Senat von Venedig einen großen Teil seines fürstlichen Vermögens vermacht und testamentarisch bestimmt, daß ihm in der Stadt, die er liebte, ein Reiterdenkmal errichtet werde. Da er eine Reihe glänzender Siege für die Republik erfochten hatte, beschloß der Senat, seinen Wunsch zu erfüllen. Man schrieb einen Wettbewerb aus, der als Probe das Modell eines Pferdes verlangte. Verrocchio, Vellano und Leopardi beteiligten sich. Verrocchio erhielt den Preis und den Auftrag.

Verrocchio machte sich an die Arbeit; das Modell des Pferdes bekam seine endgültige Gestalt, und der Künstler traf bereits die Vorbereitungen für den Bronzeguß. Da bestimmte plötzlich der Senat, der sich durch einige hohe Fürsprecher Vellanos hatte umstimmen lassen, daß Verrocchio zwar das Pferd, Vellano aber die Gestalt des Colleoni modellieren sollte.

Als Verrocchio dies erfuhr, zertrümmerte er voll Empörung den Kopf seines Rosses, verließ die Stadt und begab sich nach Florenz. Der Senat von Venedig ließ ihn wissen, daß er nie wieder in die Stadt der Dogen zurückkehren dürfe. Täte er es dennoch, so würde man ihm den Kopf abschlagen.

Verrocchio antwortete in einem Brief: „Unter diesen Umständen werde ich mich hüten, nach Venedig zurückzukommen, denn Ihr habt leider nicht die Fähigkeit, einen abgeschlagenen Kopf wieder an Ort und Stelle zu setzen. Während ich gottlob imstande bin, meinem Pferd seinen Kopf wiederzugeben, — ja sogar einen schöneren als vorher!“

Dem Senat gefielen diese Worte, man rief den Künstler zurück und zahlte ihm das doppelte Gehalt. Verrocchio vollendete sein schönes Denkmal. Tragischerweise erkältete er sich beim Guß und starb an den Folgen der Erkältung. — Die letzten Arbeiten an dem Denkmal, auch der hohe Marmorsockel, stammen von Leopardi.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42